

3. Zwischenbericht zur Grabung Erding, M-2010-427-1 Stand 18.08.10

Die Grabungen in den Flurstücken 626/1 und 628 wurden am 18.08. zur Gänze abgeschlossen. Lediglich am Westrand des Untersuchungsgebietes muss noch eine ca. 1700 m² große Fläche untersucht werden, wenn das dort liegende Humushaufwerk abgetragen wird (Abb. 1 links; siehe auch gerasterte Schraffur im Plan.pdf).

Bereits beim Oberbodenabtrag in der Südhälfte deutete sich an, dass die Befunde gegen Westen rasch ausdünnten und hier der Rand der frühmittelalterlichen Siedlung bereits erreicht war. Im Zuge der ab Anfang Juli wieder aufgenommenen Erdarbeiten stellte sich heraus, dass sich die Wüstung nur noch wenig weiter in nördlicher Richtung erstreckte. In der Nordhälfte waren kaum noch Siedlungsbefunde feststellbar. Ganz in der NW-Ecke des untersuchten Gebietes gab es aber einige römische Holzgebäude. Hier wurde also offensichtlich der Randbereich eines römischen Gutshofes erfasst (Abb. 1 links).

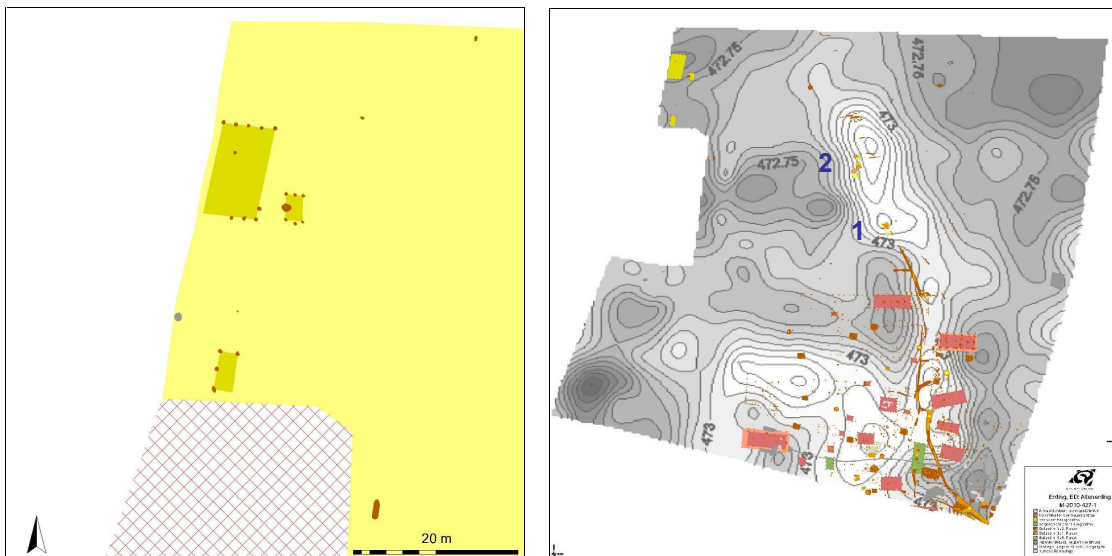


Abb. 1 Links: Römische Siedlungsbefunde in der NW-Ecke des Grabungsareals (gerastert: Teilfläche unter Humusmiere).
Rechts: Zusammenschau der Siedlungsbefunde mit dem Geländemodell nach Oberbodenabtrag.

Auffällig ist, dass sich das frühmittelalterliche Dorf im SO-Viertel weitestgehend auf die höher gelegenen Bereiche beschränkt (Abb. 1 rechts). Das Grabenwerk, das sich durch die Siedlung zieht, folgt randlich einer SSO-NNW-gerichteten Bodenwelle. Auf ihr scheint ein Weg verlaufen zu sein, der von dem Graben begleitet wurde. Für die Deutung als Weg spricht auch die Aufdeckung zweier insgesamt zehn Bestattungen umfassenden Grabgruppen in der Flucht des Grabenwerks (Abb. 1 rechts: 1, 2). Es sind also Gräber, die in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. offenbar am Weg, der aus der Siedlung nach NNW führte, angelegt wurden. Vereinzelt römische Funde aus der frühmittelalterlichen Siedlung könnten einen Hinweis darauf liefern, dass es sich um einen bereits seit römischer Zeit begangenen Weg handelt, über den der oben genannte römische Gutshof erreicht werden konnte. Der Weg zielt übrigens sehr genau auf eine 2 km weiter in nordnordwestlich gelegene mittelkaiserzeitliche Siedlung und ein spätantikes Gräberfeld (vgl. Grabungsbericht zu Erding – Gewerbegebiet Nord-West unter www.singulararch.com/referenzen.htm). Über die Funktion des komplexen Grabenwerks sind erst im Zuge der Nacharbeit verlässlichere Aussagen möglich. Da im Nordteil auch mehrere tiefe Brunnen im Grabenwerk nachweisbar waren, ist hier vielleicht eine kombinierte Be- und Entwässerungsfunktion in Erwägung zu ziehen (Abb. 2). Die frühmittelalterlichen Gebäude nehmen deutlich Bezug auf den Graben. Abzweige zielen auf einige der Gebäude, evtl. um Traufwasser rasch ableiten zu können. Teilweise mussten im Umfeld des Grabens flächig mehrere Plana angelegt werden, um die komplexen Befundsituationen klären zu können.

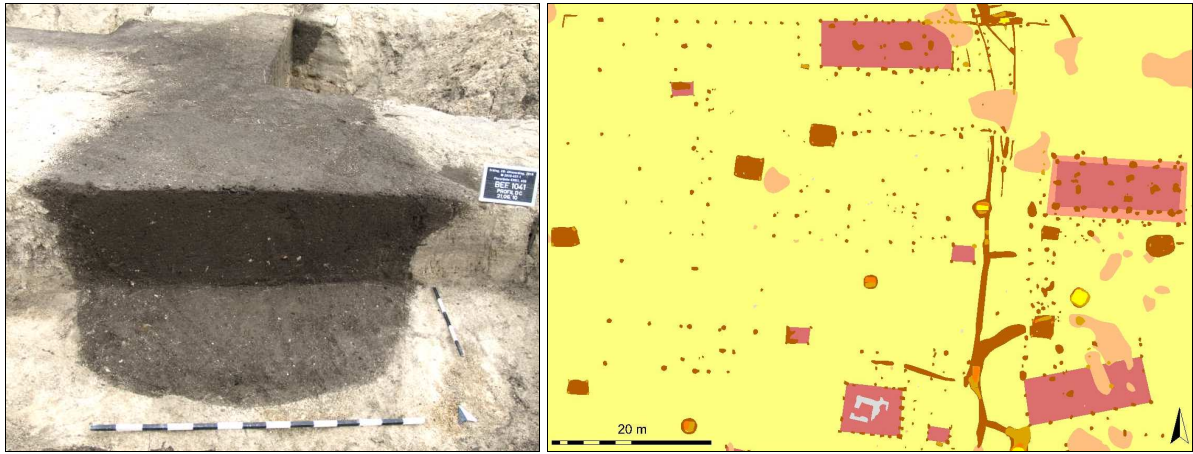


Abb. 2 Links: Oberes Teilprofil des in den Graben integrierten, 2 m tiefen Brunnens Bef. 1041.

Rechts: Nordrand der frühmittelalterlichen Siedlung mit Zäunen, Gräben, Brunnen, Grubenhäusern und Pfostenbauten.

Aufwändig war auch die Dokumentation der Gräber außerhalb der Siedlung. Im almbigen Boden zeichneten sich – nur etwas verunklart durch die Wühltätigkeit von Mäusen und Maulwürfen – die hölzernen Grabeinbauten meist deutlich ab (Abb. 3 links).

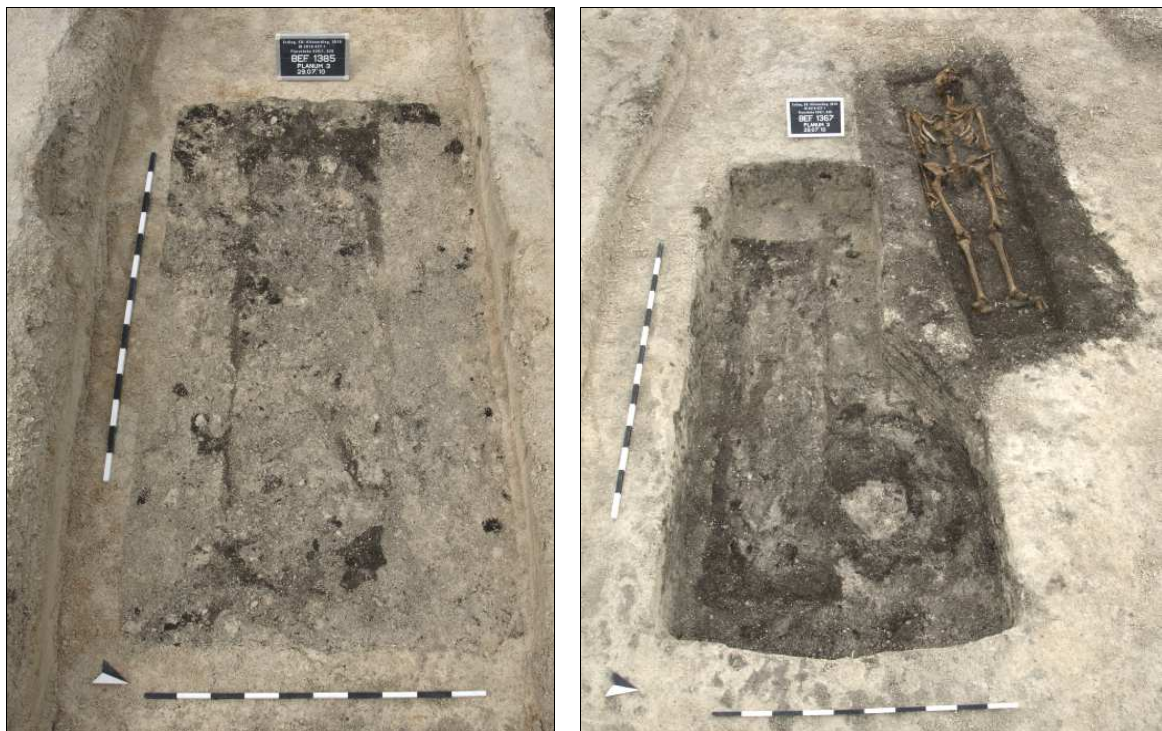


Abb. 3 Links: vergangenener Holzkasten des Grabes 1385 (30 cm über Bestattungshorizont).

Rechts: Grab 1366 mit dem tieferen, älteren Grab 1367. Darin der Holzeinbau in der Südhälfte über Bestattungshorizont.

Mehrfach nachgewiesen werden konnte die Verwendung von Holzsärgen. Unter dem Bestattungshorizont fanden sich bei diesen Gräbern regelhaft die Abdrücke der quer in der Grabgrube liegenden Holzlager zum Abstellen des Sarges (sog. Unterzüge). Eine Besonderheit waren die vermeintlichen Bestattungen einiger Individuen in Betten, die sich durch die Abdrücke der vier Eckpfosten in der Grabsohle zu erkennen gaben (Im Falle des Grabes 1385 wäre z.B. auch der bereits 30 cm über Bestattungshorizont erkennbare Holzrahmen für einen Sarg ungewöhnlich hoch). Der ca. 18 bis 20 Jahre alte Mann des Grabes 1367 war in einem zu kurzen Bett mit angezogenen Beinen beerdigt worden (Abb. 4). Aus alamannischen Gräberfeldern mit Feuchtbodenerhaltung (Oberflacht, Neudingen) ist die Verwendung von Betten als Totenstatt gut belegt. Die großen Grabgruben in Bergham, vereinzelt nachgewiesene Abdrücke von flachen Brettern und dunkle Verfärbungen im Grab lassen auf eine teilweise sicher üppige Ausstattung mit Holzgegenständen schließen.



Abb. 4 Links: Bestattungshorizont des Grabes 1367. Rechts: rekonstruierte Originallage.

Teilweise nehmen Gräber direkt Bezug aufeinander, was m.E. den Schluss auf eine verwandtschaftliche Beziehung zulässt. So wurde das in jungen Jahren verstorbene, mit Perlenkette und Ohrringen geschmückte Mädchen, nachträglich neben einem alten Mann beigesetzt (Abb. 5).

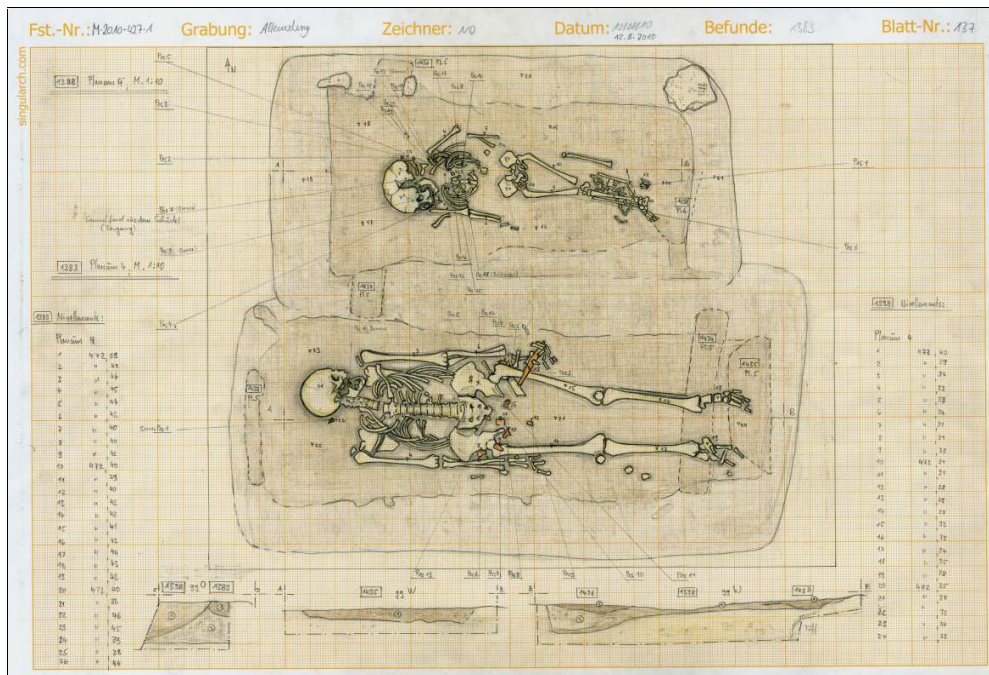




Abb. 6 Der Sax aus Grab 1382.

Zu der ersten Fundlieferung zählen auch weitere fragile Funde und die zahlreichen Glasperlen. Allein das Collier des jugendlichen Mädchens in Grab 1385 umfasst 120 Perlen (Abb. 7)



Abb. 7 Umfangreiches Perlenensemble des späten 7. Jahrhunderts aus Grab 1385.

Aufgrund der sehr guten Knochenerhaltung sind auch von anthropologischer und paläoanatomischer Seite (mehrfach bezeugte Beigabe von Geflügel) interessante Aufschlüsse zu erwarten.

Abschließend ist anzumerken, dass die Grabung wichtige Ergebnisse für das Verständnis der späten Merowingerzeit der Region liefert. Weitestgehend ungeklärt ist ja noch immer die Problematik der im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert einsetzenden Hofgrablegen innerhalb oder in unmittelbarer Nähe der Dörfer, die mit einer allmählichen Aufgabe der alten Ortsgräberfelder einhergeht. Eine Auswertung der Berghamer Befunde – in Zusammenschau mit den in den 1990er Jahren gegrabenen SO-Teilen der Siedlung – liefert sicherlich weitere Mosaiksteine zum Verständnis dieser spannenden Zeit, in der sich der Übergang vom Heiden- zum Christentum und ein gesamtgesellschaftlicher Wandel mit der allmählichen Herausbildung eines Landadels vollzieht.

Fa. SingulArch bedankt sich sehr herzlich bei allen Beteiligten. Erwähnt seien hier Fa. Pohlan, die den Erdbau sehr akkurat ausführte. Herr Krause vom historischen Verein hat das Grabungsteam mit wichtigen Informationen versorgt. Fa. Südhausbau ist für die Finanzierung, das entgegengebrachte Interesse und nicht zuletzt für die Geduld gegenüber den viermonatigen Grabungsarbeiten sehr herzlich zu danken.

Zwischen 23.08. und 03.09. macht Fa. SingulArch Betriebsurlaub. In dringenden Fällen sind während dieser Zeit Herr Biermeier unter 0179/6569205 oder Frau Schneider unter 0160/97840030 erreichbar.